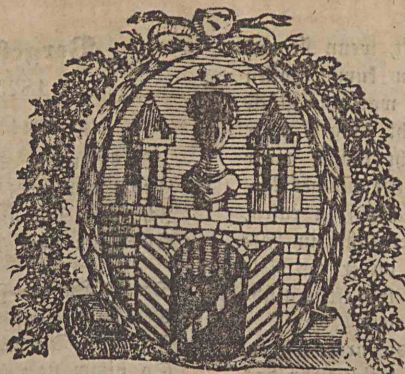




Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 11. Juli 1850.

Erinnerungen eines Rechtsanwalts.

(Aus dem Englischen.)

2. Esther Mason.

Vor ungefähr vierzig Jahren hatte ein gewisser Jabez Woodford, ein Foreman oder Valier der Schiffszimmerleute im Seearsenal zu Plymouth, das Unglück, beim Aufbau eines Kriegsschiffes von 70 Kanonen, das im genannten Arsenal wieder seefertig gemacht wurde, von einem der oberen Querbalken auszugleiten und bis in den tiefsten Raum hinabzufürzen, wo er auf der Stelle sein Leben aufgab. Er hinterließ eine Wittve und ein einziges Kind, — einen siebenjährigen Knaben, von einnehmendem Fleißern und sanfter Gemüthsart, aber leider schwachsinntig — in dürftigster Armuth. Er war ein leichtsinniger, wilder, rauher Bursche gewesen, der gleich der Mehrzahl seiner Berufsgenossen, wenigstens zu jener Zeit, seinen schönen Verdienst in größter Gleichgültigkeit um seine eigene und der Seinigen Zukunft verpraßt und verschlemmt hatte. Esther Woodford ward so schon im fünfundzwanzigsten Jahre eine sehr verlassene Wittve; sie war noch sehr hübsch und sehr interessant, denn sie besaß eine Bildung und feine Manieren über ihren Stand, und war offenbar nicht für diesen beschränkten Lebenskreis erzogen worden. Zu der unüberlegten unpassenden Heirath mit Woodford war sie schon in ihrem siebzehnten Jahre verleitet, ja sogar überrumpelt worden; sie hatte damals ein Liebesverhältniß mit einem gewissen Henry Mason, einem jungen Seemann von anständiger Familie, offenem biederem Charakter und günstigen Ausblicken für die Zukunft; aber in dem Umgang der Beiden war, in Folge einer

mehr oder weniger begründeten kleinen Eifersucht Esther's, eine unbehagliche Spannung, ein Schmolken eingetreten, und während dieser Störung des guten Einvernehmens hatte sie sich in einer gewissen Bitterkeit zu dem raschen Schritte bewegen lassen, den sie während ihrer ganzen Ehe nur mit bitterer Reue büßen mußte. Nach dem mannigfachen Ungemach, das sie von ihrem rauhen Gatten hatte erdulden müssen, mochte ihr die Lösung dieses Ehebundes, — nachdem das erste natürliche Entsetzen und Mitleid, welches die so plötzliche und fürchterliche Katastrophe hervorgebracht, sich gelegt hatte, — nur wie ein lindernder Frost oder eine ersehnte Befreiung erschienen sein. Einige Wochen später nahm die junge Wittve dankbar ein Unterkommen bei ihrem Schwager Davies, einem Gemüsegärtner in der Nähe von Plymouth an, wo sie durch ausdauernden Fleiß in Nadelarbeiten und willige und ersprißliche Unterstützung ihrer Schwester im Hauswesen den wohlwollenden Verwandten die Wohlthaten zu vergelten suchte, welche diese ihr und ihrem hilflosen verwaiseten Knaben erwiesen. — Ihren früheren Geliebten Mason hatte sie seit dem Vorabend ihrer Hochzeit nicht mehr gesehen; allein sie wußte, daß es ihm gut erging, daß er in seinem Beruf Erfolg hatte, und daß er kurz vor ihres Gatten Tode zum Hochbootsmann eines Südfahrers ersten Ranges ernannt worden und mit diesem Kaufahrer etwa vierzehn Tage vor jenem tragischen Ereigniß in See gestochen war. Etwa zehn lange träge Monate waren seit jenem Schaueritage vergangen, als sie den Geliebten ihrer Jugend wieder sah, mit welchem sie einst so süße Stunden verlebte und noch am Vorabend ihrer Hochzeit, dem letzten sonnigen Tage ihrer Vergangenheit, so fröhlich und versöhnt getanzt hatte —

ein scheinbar unendlich ferner Zeitpunkt, wenn sie auf die darauf folgende lange Reihe von kummervollen Tagen und Nächten zurückblickte! Sie war nun glücklich bei dem Gedanken, daß es nicht länger mehr Sünde sei, seiner zu gedenken — nicht länger mehr ein Verbrechen, sich die zahllosen Beweise inniger Anhänglichkeit und treuer Liebe ins Gedächtniß zu rufen, welche er ihr einst gegeben. Ja, sie erglühte in holder Verlegenheit, wenn sie sich fragte, ob er ihr vielleicht nicht noch gut sei, wie ihr die lebhaft mitleidende Schwester einzureden versucht hatte!

„Und doch zweifle ich,“ flüsterte die arme Esther, und der aufglühende Hoffnungsstrahl, welcher ihr das Blut in die Wangen getrieben, schwand hastig wieder, als sie demüthig und betrübt in den kleinen Spiegel schaute, der am Kaminmantel hing, — „und doch zweifle ich, liebe Susy, ob er mich wohl noch erkennen würde, selbst wenn alte Gefühle und vergangene Zeiten seinem Gedächtniß nicht schon lange entschwunden sind? ...“

„Bah, was faselst Du von Entschwundensein!?“ rief Frau Davies lebhaft; „Henry Mason ist noch heute derselbe treuherzige wackere Mann, der er vor neun Jahren war; und zum Beweis dafür, daß er noch der Alte ist, lies nur mal diesen Brief hier, den er mir zur Bestellung an Dich übergeben hat! — Na, falle nur nicht gar in Ohnmacht! sag' Dich, Esther! Denke der Markt sei noch nicht vorbei! ... Na, weine nur nicht?“ setzte sie hinzu, und schluchzte doch beinahe selber wie ein Kind und hing sich an der Schwester Nacken, — „oder weine meinetwegen! vielleicht — vielleicht thut's uns allen Weiden gut!“

Ich halte es für nothwendig, hier zu erwähnen, daß ich die vorangehenden Einzelheiten den Mittheilungen meiner Frau verdanke, welche — aus dem schönen Demonshire gebürtig — an den Schicksalen dieses bescheidenen Hauswesens den innigsten Antheil nahm. Esther war die Milchschwester meiner Frau, und der Zufall hatte es gefügt, daß wir gerade um jenen Zeitpunkt, weil sorben Gerichtsferien waren, bei einer Familie in der Gegend zum Besuche waren. Meine Frau hatte zufällig wenige Stunden nach Empfang jenes Briefes Esther wegen eines Auftrags in weiblichen Arbeiten besucht, und bei ihrer Rückkehr wurde mir natürlich die ausführlichste und blühendste Schilderung dieses Stückchens dörrlichen Romans aufgetischt, welches ich zwar sorgfältig, aber aus Rücksicht für den Leser so kurz als möglich niedergeschrieben habe.

(Fortsetzung folgt).

Vergeffen oder nicht?*)

1825. 1841. 1850.

(Zum Geburtstage der Gattin.)

„Das ist der Tag des Herrn!“ Wie Mythen
Zieh'n mir durch's Herz die heil'gen Löne. —
Ich kann Dir nicht vom Lethe bieten,
So nimm statt seiner eine Thräne!

Denkst Du der Zeit, der Liebburchglühten,
Der Erdenwonnen, Erdenpläne? —
Ich kann Dir nicht vom Lethe bieten,
So nimm statt seiner eine Thräne!

Nun ewig, ewig ungeschieden!
Ginst, bis der Tod grüßt — wie ich wähne —!
Ich kann Dir nicht vom Lethe bieten,
So nimm statt seiner eine Thräne!

Ich denk' an Deines Herzens Frieden,
Den ich umsonst zurück erbene; —
Ich kann Dir nicht vom Lethe bieten,
So nimm statt seiner eine Thräne!

Ich denke der geknickten Blüten,
Der schmerzgeweihten Jugendschöne;
Ich kann Dir nicht vom Lethe bieten,
So nimm statt seiner eine Thräne!

Ich denk' an Deinen Trost hienieden,
An Deine Töchter, Deine Söhne. —
Ich will Dir nicht vom Lethe bieten,
So nimm statt seiner eine Thräne!

*) Aus: „Gedichte von Otto Heubner“ zum Besten seiner Familie herausgegeben von seinen Brüdern, 15 Sgr. — Heubner, bekanntlich Mitglied der deutschen Nationalversammlung, dann Mitglied der provisorischen Regierung in Dresden, ist bekanntlich wegen Vetheiligung am Malaufftande zum Tode verurtheilt, aber jetzt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Mannichfaltiges.

* Aus Magdeburg wird unterm 16. Juni geschrieben: Die Cholera ist in den westwärts von unserer Stadt gelegenen Kreisen in einer Schrecken erregenden Zunahme begriffen. Am ärgsten haust sie in Halberstadt und dem Bode thale. Die Behörden bieten Alles auf, die

Seuche zu bekämpfen; Aerzte werden dahin gesendet, wo sie nicht in ausreichender Anzahl vorhanden sind; Arzneimitteln werden den Bedürftigen gratis verabreicht — Alles umsonst. — Die dort herrschende Cholera hat das Eigenthümliche, daß kein anderes Symptom, als ein heftiges Erbrechen auf den Beginn der Krankheit deutet. Nach kürzester Zeit, oft schon nach einer Viertelstunde, erfolgt unter unerträglichem Durste ein Erkalten der Extremitäten und — der Tod. Die geöffneten Leichen an der Cholera Verstorbenen sollen viel den am Milzbrande verstorbenen Thieren Aehnliches zeigen. (?)

* Ein englisches Journal erzählt, der Herzog von Wellington habe, von einem Pfarrer zu einem Beitrage zur Herstellung einer Kirche gegangen, schriftlich erwiedert, daß es keine Kirche, Capelle, Schulhaus oder selbst Pagode vom Nordpol bis zum Südpol, oder an den äußersten Grenzen der Erde gebe, zu deren Bau er nicht in Anspruch genommen würde, und daß er daher nicht begreifen könne, wie der Herr Pfarrer, welcher bereits 7500 Pfd. Sterl. zur Herstellung seiner Kirche zusammenbrachte, sich an ihn wenden könne, der mit ihm nichts zu thun oder zu schaffen habe. Unmittelbar nach Empfang dieses Briefes wurden dem Pfarrer für diese Handschrift fünf Guineen angeboten, welche nun in der Subscriptionsliste als Beitrag des Herzogs v. Wellington erscheinen.

* Neulich erging von Berlin aus über Wien die telegraphische Anfrage nach München: Kann der Tenorist Ditt an dem und dem Tage in Berlin singen? — und in drei Stunden war die Antwort in Berlin: Ja! Der Weg hin und zurück beträgt 360 Meilen. — Aber auch bei dieser Geschwindigkeit geht doch fast die ganze Zeit mit dem Entziffern und Weiterbefördern der Depeschen auf den einzelnen Stationen verloren; es würde sonst die Schnelligkeit noch ungleich größer sein. Man hat berechnet, daß, wenn eine Verbindung durch Kupferdrähte zwischen Petersburg und Peking hergestellt und der Kraftverlust, der dem elektrischen Strom auf diese Weise zustoße, vermieden werden könnte, der Sprechende in Chinas Hauptstadt nach etwa $1\frac{1}{2}$ Terzien schon und selbst ein Bewohner des Mondes noch vor Ablauf einer Sekunde von der Erde aus Nachricht empfangen würde. Die Mittheilung der Gedanken nämlich auf dem Wege der elektrischen Leitung ist schneller als selbst das Licht; die elektrische Strömung durch den Kupferdraht durch-

läuft in einer Sekunde gegen 72,000, der Lichtstrahl nur 41,518 Meilen. — Eine treffliche, sehr verständliche Schrift über die Wirkankeit und Einrichtung des elektrischen Telegraphen hat C. H. von Steinheil in München geschrieben.

* Jeder Baum, schreibt Sartorius aus Mexico, wird zur Colonie unzähliger Pflanzen, von der Wurzel an, auf welcher Pilze und Drobanthen sprießen, den Stamm hinauf, wo jeder kleine Einschnitt der Rinde, jeder Aststumpf eine Orchidee, ein Kryptogam oder eine Farnpflanze beherbergt, bis zu den Astgabeln, die in der Regel große Bromelien tragen, welche in den canalsörmigen, dichtgeschlossenen Wurzelblättern einen großen Wasservorrath für die Trockenzeit aufbewahren. Die Aeste sind wie Gartenbeete mit saftigen, breitblättrigen Tillandsien besetzt, dazwischen Stanhopren, oder es hängen Rhipsalis in dicken Büscheln herab, und so geht es bis zum Gipfel, den häufig tie nordische Mistel neben dem prächtig blühenden tropischen Loranthus einnimmt.

* Frankfurt a/D. Die hiesigen Blätter bringen folgendes Inserat des Weinhändlers W. E. Pätzsch, das wir seines für Grünbergs Wein schmeichelhaften Inhalts halber nachstehend mittheilen: Es dürfte für so manchen Weinliebhaber von Interesse sein, Gelegenheit zu haben, unser vaterländisches nördliches Gewächs von einem guten Jahrgange, namentlich das 1846r, welches im Moste einen Zuckergehalt von 18 bis 22 $\frac{1}{4}$ Grad nach der Häusler'schen Waage erreichte, während die Moste geringerer Jahre in der Umgegend von Paris nur einen Zuckergehalt von 8 bis 9 Grad nachweisen, nach gehöriger Pflege in seiner Ausbildung kennen zu lernen, das eben so seines reichhaltigen Zuckers wegen eine Zeit von 4 Jahren zu seiner Flaschenreise, wie der französische Burgunder, bedarf. Der Gewerbe- und Gartenverein in Grünberg beklagt sich daher in der Voss'schen Zeitung vom 18. Mai c. durchaus nicht mit Unrecht darüber, daß man dem dortigen Gewächs nach nicht die ihm gebührende Anerkennung gewährt, vielmehr dasselbe als ein verächtliches betrachtet, und hat derselbe gleichfalls nicht unrecht, wenn er sagt, daß der Wein erst mündet, wenn er unter fremdem Namen zu zweifach bis dreifach höherem Werthe konsumirt wird.

Ich habe zu gleicher Zeit nach der Erndte 1846 Pfälzer und Würzburger Wein zu dreifach höheren Preisen auf's Lager genommen und auf gleiche Weise gepflegt, jedoch zu meinem Bes-

bauern gefunden, daß sich dieselben nicht viel vortheilhafter als die hier in unserer Gegend aus guter Lage gewählten, ausgebildet haben, was ich Kennern zur gefälligen Prüfung überlasse.

Erwägt man nun noch, daß die Bier-Consumtion in heutiger Zeit so überhand genommen hat, und daß die Preise der künstlichen Baierschen Biere oft dem Liebhaber weit höher zu stehen kommen, als gleiche Quantitäten gut cultivirter inländischer Weine, daß letztere auch der Gesundheit weit zuträglicher sind, so wird die Empfehlung um so mehr gerechtfertigt erscheinen.

Ich habe daher erst jetzt die Einrichtung eines Flaschenlagers getroffen und kann schon von 4 Sgr. ab, excl. Flasche, einen angenehmen schmeckenden Wein liefern, während man meine Notirungen der besseren Sorten jederzeit sehr preiswürdig finden wird.

Frankfurt a/D., den 2. Juli 1850.

B. E. Pätzsch.

* Görlitz. (Menschliches Elend.) Die letzte Schwurgerichtssitzung bot dem Menschenfreunde mehr als ein Bild der Versunkenheit, Entfittlichung und des daher entsprungenen tiefen, furchtbaren Elends.

Hüttig, ein auch in Görlitz bekannter Bettler, hat die Bekanntschaft mit Hanspach, einem gefährlichen Diebe, — im Besserungshause zu Schweidnitz gemacht. Beide haben dort wohl schon den Plan angenommen, den sie im Zustande der Freiheit ausgeführt haben: den alten Gedingemann Joh. George Mann zu Moys zu berauben. Ob sie dabei schon damals den Vorsatz zum Morde gefaßt, bleibt sich gleich, genug, sie haben den Mann, nachdem sie nächtlich in sein Haus eingebrochen, mit einem Beil mit fünf Schlägen, wodurch der Hirnschädel fast gänzlich zersplittert worden war, ermordet und sodann beraubt. Beide erschienen — vielleicht auf Rettung durch freches Lügen rechnend, — um so ruhiger, als sie mehr darauf hörten, daß zwar Indizien gegen sie vorlägen, aber kein Beweis. Hüttig log vorzüglich frech, Hanspach, dessen schwarze Blicke finster umherschweiften, erschien deshalb sogar noch in einem besseren Lichte. Jeden Falles hatte keiner der Beiden auch nur einen Schein der Unschuld an der That an sich. So kam es denn, daß sie durch fortwährendes Lügen ihre Sache selbst verschlimmerten. So kam es denn, daß die Geschwornen das „Schuldig“ aussprachen. So viel

wir hören, ist ihr Spruch gerechtfertigt, da noch der Aburtheilung der Eine der Verbrecher bereits nachträglich eingestanden hat, daß Beide den alten Mann gemeinschaftlich ermordet haben.

Ein Bild ganz anderer, viel traurigerer Art bot eine alte Mutter mit ihrer blinden Tochter. Eine Blinde, auf der Anklagebank, beschuldigt mit ihrer Mutter zugleich des Kindermordes. Die Wittwe Utelmann hatte von ihrem Chemann acht Kinder, außer der Ehe ein neuntes geboren. Nur drei blieben am Leben. Ein Knabe blödsinnig und stumm, eine blinde, epileptische Tochter und ein gesunder Knabe. Der Vater, siech und arbeitsunfähig, muß von der Mutter in den Garten getragen werden, um frische Luft zu athmen. Die Mutter zieht mit der blinden Tochter auf den Jahrmärkten umher und bettelt. Das war das Gewerbe. Auf schlechtem Stroblager, unter wüstem Gesindel wird genächtigt und die Blinde geschändet. Nachdem sie der Mutter die Schwangerschaft entdeckt, werden vergeblich von der Mutter die gewöhnlichen abergläubischen Mittel zur Abtreibung der Frucht angewendet. Die Blinde gebiert eines Sonntags allein in ihrer Kammer, eben als die Leute aus der Kirche kommen. Von ihrem Schreien und den schauerlichen Tönen der Epilepsie, die sie bei dem Gebären befallen, wird die Mutter herbeigerufen das kleine Kind liegt da — und zappelt. Da — Gott allein weiß, in welcher Lage der vernichtenden Verzweiflung — tödtet die Utelmann ihren neugeborenen Enkel. — Der Mann ist inzwischen gestorben. — Beide, Mutter und Tochter haben die hauptsächlichsten Thatfachen eingestanden und die Geschworenen sprachen das „Schuldig“ aus; der Gerichtshof erkannte auf sechs Monate Zuchthaus für Beide. — Die Geschworenen haben eine Collecte für die Blinde unter sich veranstaltet und es steht zu hoffen, daß die Blinde nach ausgestandener Strafe nicht auf's Neue dem furchtbarsten Elend preisgegeben werden wird, daß vielmehr sich die dazu verpflichteten Menschen, wie die der Blinden fremden Geschwornen gethan — sich erbarmen und die Blinde versorgen werden. —

Tages-Bettel

der Stadtverordneten zur öffentl. Sitzung
Freitag den 12. Juli Morgens 8 Uhr
im Prüfungssaale des neuen Schulhauses am Neumarkt.

Verpachtung der Marktrachtsgelände. — Antrag zur Erwerbung eines Grundstücks. — Revisionärsprotokolle der städtischen Kassen. — Personalangelegenheiten. — Hiernächst **geheime Sitzung.**

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des den Wollspinner Schulz'schen Eheleuten hieselbst gehörigen Wohnhauses Nro. 83 im III. Viertel, gerichtlich auf 500 Thlr. 14 Sgr. 8¼ Pf. abgeschätzt, steht ein Bietungstermin auf

den 13. August Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zugleich werden die unbekannten Erben der angeblich verstorbenen Johanna Theresia Packer geb. Döringer und alle unbekannten Realpräcedenten bei Vermeidung der Präclusion mit vorgeladen.

Grünberg, den 26. April 1850.

Königliches Kreisgericht.

1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des dem Bäckermeister Carl Gottfried Fischer gehörigen, sub Nro. 71 zu Rothenburg a. d. d. belegenen Hauses, gerichtlich abgeschätzt auf 200 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 11. September Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger

- 1) der Tuchfabrikant Gottlieb Höpftner,
 - 2) dessen Ehefrau Johanna Louise geb. Thiele
- vorgeladen.

Grünberg, 7. Mai 1850.

Königl. Kreisgericht.

1. Abtheilung.

In der hiesigen städtischen Feldmark sind folgende 11 Jagdreviere gebildet worden: 1tes Revier: bestehend in dem von der Züllichauer Straße belegenen südlichen Theil bis zur Witttäger Straße (etwa 1500 Morgen, einschließl. der Rog'schen Heide); 2tes Revier: enthaltend die Fläche zwischen der Witttäger und der Polnischkeffeler Straße; 3tes Revier: die Fläche von der Polnischkeffeler Straße bis zur Breslauer Chaussee; 4tes Revier: die Fläche von der Breslauer Chaussee bis zur Heinersdorfer Straße; 5tes Revier: die Fläche von der Heinersdorfer Straße bis zur Linie, welche von der Gartenstraße aus westlich nach dem Marschfelde, den Marschfeldweg fort bis zum sogenannten Blaubeerweg und weiter bis zur Wittgenauer Grenze läuft; 6tes Revier: die Fläche, welche zwischen der vorbeschriebenen Linie, von der Gartenstraße bis zur Wittgenauer Grenze und der Schweiniger Straße liegt; 7tes Revier: die Fläche zwischen der Schweiniger Straße bis zur Groß-Lessener Chaussee; 8tes Revier: die Fläche von der Groß-Lessener Chaussee bis zum Lunzenbach; 9tes Revier: die Fläche von dem Lunzenbach bis zur Schertendorfer Straße; 10tes Revier: die Fläche von der Schertendorfer Straße bis zur Lamsitzer Straße; 11tes Revier: die Fläche von der Lamsitzer Straße bis zur Züllichauer Chaussee; welche auf 3 Jahre am 17. Juli Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaussaale verpachtet werden sollen. Jedes Revier kann von 3 Personen gemeinschaftlich gepachtet und bejagt werden und bei gleichem Pachtgebot soll vorzugsweise auf Grundbesitzer im Jagdreviere selbst gerücksichtigt werden. Wer die Jagd auf seinem Grundstück gänzlich ruhen lassen will, hat dies vor dem Termine anzuzeigen.

Ebenso soll die Jagd auf den aus den Grünberger Kammereigütern gebildeten fünf Jagdrevieren auf 3 Jahre am 17. Juli Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaussaale verpachtet werden. Diese Reviere bestehen 1) aus dem Lamsitzer Vorwerkrevier, bestehend in den herrschaftlich Lamsitzer Aedern, Wiesen, Hutungen, Büschen, Fehm-Schleppgen und Reichbergen und dem Lamsitzer Koppelbutungslug, circa 500 Morgen; 2) aus dem Lamsitzer Kiefernbuschrevier, bestehend in den Tagen 40, 41, 42, 43, 44, einem Theil

45, einem Theil 49, ferner 50, 51, 52 und einem Theil von 53 und 54, circa 1727 Morgen; 3) aus dem Krampe-Kübnau Lausiger Kiefernforstrevier, enthaltend die Jagd einen Theil von 45, ferner 46 55 56, Theil von 53 und 54, ferner 57, 58, 59, 60, 62, 63, 64, 66, circa 1628 Morgen; 4) das Sawader Dderwaldrevier, von der Seebrücke (Züllichauer Straße), an der Mobsfauer Grenze herum, einschließlich der herrschaftlichen Mobsfauer Mäthe, bis zum Kontapen-Dderdamm und Kontapen-Gehege, von dort auswärts zum Kischweg, weiter bis zur Graulache und bis zum Entschädigungslande der Sawader Gemeinde, die Rosstock genannt, und von dort weiter bis wieder zur Seebrücke — einige Tausend Morgen enthaltend; 5) das Krampe-Lausiger Dderwaldrevier — vom Kontapen-Dderdamm herunter bis zur Plotower Grenze, von dieser zur Reg-lache, Seezippel und Lausiger See, zum Lausiger Gärtner-Entschädigungslande, dann auswärts zum Hutungsfluß und der Grenze des zweiten Kiefernbuschreviers am Wiesenrand bis zum Dorfe Krampe, von hier den Kischweg abwärts, den Weg zwischen herrschaftlichem Acker und dem Kübnauer Schwelkenlande bis zum Kontapen-Gehege und Dderdamm, einige tausend Morgen enthaltend. — Wenn die Besitzer der in diesen Jagdrevieren enthaltenen fremden Enschlaven, die sich im Termine zu erklären haben, das Jagdrecht nicht ruhen lassen wollen, so werden diese Parzellen dem Jagdreviere zugeschlagen, und für Nutzung der Eigenthümer mit verpachtet.

Nach den Selbsttaxen pro Juli verkaufen Semmel für 1 Sgr.: Schindler, Barthold jun., Sommer, Winderlich 24 Loth; Fr. Wwe Horn 23 Etb.; Ringmann, Pilz, Feucker, Richter, Pettsche, E. Mohr, Derlig, M. Jech, Gliemann, Röbriht, E. Peltner 22 Etb.; Schödnacht, Barthold sen., Seimert 21 Etb.; Schirmer 20 Loth. — Brod für 5 Sgr.: Sommer 12 Pfd.; Ringmann, Schindler, E. Mohr, Fr. Winderlich 11 Pfd.; Pettsche, Barthold jun., Mesech, Gliemann, Röbriht 10 Pfd. 24 Etb.; Pilz, Feucker, Richter, Derlig, Wwe. Horn 10 Pfd. 16 Etb.; E. Peltner 10 Pfd. 12 Etb.; Schirmer, Schödnacht 10 Pfd.; Seimert 9 Pfd. 12 Loth.

Männergesang-Verein.

Freitag den 12ten c. wird eine Versammlung im Künzel'schen Locale stattfinden, bei welcher auch die geehrten Damen wiederum Zutritt haben. Die Herren Sänger werden aufgefordert, am Donnerstag Abend um 8 Uhr sich zu einer Probe im Borch'schen Saale einzufinden.

Der Vorstand.

Auktion.

Montag den 15. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden im Landhause auf gerichtliche Verfügung: ein Sekretair, Stühle, Tische, Schränke, ein Schoppenpelz, ein Umboß, ein Kleiderschrank, Kommode und Bilder, ein Spiegel, ein Sopha, vier Sonnen Heringe, eine Ziege, und ein paar Hosen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Dr. Courant verkauft.

Grünberg, den 10. Juli 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Allen Denen, besonders den Herren Trägern, welche die irdische Hülle unserer guten Mutter zu ihrer Ruhestätte geleiteten, sagen hiermit den herzlichsten Dank

Grünberg, den 9. Juli 1850.

Die Geschwister Teusler.

Aechtes Klettenwurzel-Oel,

in Flacons mit Gebrauch-Anweisung à 7½ Sgr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

ächte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichen Namen, welche meistens nur aus etwas roth gefärbten, wenig parfümirten Provencer-Oel bestehen, und deshalb dem Publikum billiger angeboten werden.

Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Grünberg bei

Ernst Helbig.

Sonnabend den 13. Juli d. J. sol-

len von früh 8 Uhr an, in dem früher Herrn Böttchermeister Moschke'schen, jetzt Bruck'schen Hause, auf der Niedergasse, eichenes und kiefernnes Böttcher-Klosterholz, ausgearbeitetes und unausgearbeitetes Böttcherholz zu Ankern, Eimern, halben und ganzen Drösten, Vierteln, Kaulen, so wie auch verschiedene Gattungen Bodenbölzer, Reifen, fertige Gefäße, als: halbe Anker, ganze Anker, halbe Dröste, Kannen u. s. w., ingleichen Böttcherhandwerkzeug öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Schaafe und drei bis vier Kühe stehen zum Verkauf auf dem **Dominium Drehnow.**

Dank.

Allen, meinen lieben Freunden, welche mir während meiner Amtsaussetzung ein auskömmliches Einkommen zugesichert hatten, und diese sich selbst gestellte Aufgabe mit bewundernswerther Ausdauer und Aufopferung gelöst haben, bis mein Schicksal sich entschieden hat, sage ich, ihre treue Liebe zu mir segnend, aus Herzensgrunde meinen Dank.

Rothenburg a/D., den 8. Juli 1850.

Schöne.

Dankfagung.

Allen denen, welche am 6ten dies. Mts. bei der mir so drohenden Feuersgefahr so thätige und unermüdete Hilfe erzeigten, sage ich hiermit meinen herzlichsten, innigsten Dank, mit dem Wunsche, daß sie Gott vor ähnlicher Gefahr behüten möge.

Samuel Hirsch.

Heute, Donnerstag den 11.

im Künzelschen Gartensaale

Steirisches

National-Concert

der Sängersfamilie C. Altvater und Frau, wobei die letztere mit ihrer seltenen Bariton-Stimme das Publikum auf das Angenehmste überraschen wird.

Anfang 8 Uhr Abends. Entree: erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr.

Ein Restant einer Bauernabrechnung in Lättin, welches für zwei, drei, auch vier Kühe, nach Belieben abgelegt werden kann; ebenso einige Parzellen Busch, sowie Stück- und Kastenholz auf dem Stamme sind sofort zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim ehemaligen

Bauer Lauterbach zu Lättin.

Melissen-Geist

Wilh. Löwe.

empfang

Eine neue Sendung

feinster Glace-Handschuhe

empfang die Puhwaaren-Handlung von

J. Schalkenbach.



lade

Sonnabend Nachmittags 5 Uhr findet bei mir ein Schweinauschieben statt, wozu ich ergebenst einlade

H. Schiller

im Schießhause.

Die Mannschaften der Spritze No. 1. wollen sich Sonntag Nachmittags 3 Uhr zur Vertheilung der Prämien einfinden.



Es werden 3-400 Rthlr zur ersten Hypothek auf ein Ackergrundstück nebst Weingarten und Haus von einem sichern Zinsenzahler gesucht, von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

An Ohrenleidende aller Art.

Um empfindlichen Täuschungen zu begegnen, sehe ich mich im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt, als alleiniger Besitzer des Receptes der rühmlichst bekannten

k. k. priv. Dr. Pinter'schen Ohrenpillen*)

verpflichtet, allen jenen Ohrenleidenden, die sich bei was immer für Ohrenkrankheiten dieser Pillen als letztes Hoffnungs-Mittel bedienen wollen, anzuzeigen, daß besagte Ohrenpillen in meiner Gegenwart und Aufsicht in einer einzigen Apotheke Wiens bereitet werden, daß jede Schachtel (zu Rthlr. 1. - pr. Cour), in der sich 60 Stück befinden, mit einer Gebrauchs-Anweisung — eigenhändiger Namensfertigung — eigenem Beschrift verriegelt, versehen ist, und daß ich Herrn Otto Spamer in Leipzig, Verlagsbuchhändler und Inhaber des Allgemeinen Central-Geschäfts-Bureaus daselbst, mit dem alleinigen Debit jenes bewährten Heilmittels für ganz Deutschland und der Schweiz betraut habe. Somit möge man die Dr. Pinter'schen Ohrenpillen um jeder Täuschung auszuweichen, von meinem eben genannten General-Agenten oder dessen Commissionairen beziehen und Bestellungen in Leipzig in dessen Hände niederlegen.

Wien den 30. März 1850.

Alexander v. Gerhauser,

Magister der Pharmacie u. Chemie.

*) Siehe Dr. Feldberg's Schrift: „Taubheit ist heilbar.“ Fünfte Auflage. Preis 7½ Ngr. Verlag von Otto Spamer in Leipzig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Grünberg von W. Levysohn in den drei Bergen.

Bestellungen aus der Schweiz wolle man der Kürze halber gleich an C. A. Jenni Vater in Bern, aus Preussen an die Enslin'sche Buchhandlung in Berlin, aus Württemberg an die Höbl, Wagner'sche Buchhandlung in Stuttgart, aus Sachsen nur an Unterzeichneten, aus Hannover an die Ehlermann'sche Buchhandlung, aus Hamburg an Herrn B. S. Berendsohn zur Vermittlung gelangen lassen.

Leipzig, April 1850.

Otto Spamer.

Fliegenpapier

in bester Güte empfiehlt

Ernst Helbig.

Sonntag den 7. Nachmittags sind auf dem Wege von Grünberg nach Lawaldau zwei Kaufbriefe und ein Hypotheken-Instrument verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Das **Kappen junger Hähne** wird stets besorgt von Frau **Röfeler**, wohnhaft bei der Wittfrau Heider am Silberberge.

Announce.

Wegen Aufhebung eines Geschäfts ist eine noch in gutem Zustande befindliche **Wollmaschine** mit 8 Walzen und 32 Zoll breit zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Alle Sorten **Schmiedeeisen, Blech und Stahl** empfiehlt billigst

Moritz Wolff.

Zwei schöngezeichnete junge **Wachtelhunde** sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Langrankigen **Rübrich und Stoppelrübensaamen** empfiehlt

C. F. Eitner.

Schreibebücher,

wie sie in den hiesigen Schulen gebraucht werden empfiehlt

die Buchhandlung von

W. Levysohn in den drei Bergen.

Torf ist zu haben im Ganzen so wie im Einzelnen bei

August Sommer,
Grünbaumbezirk.

Mehrere Mitleser zur Oberzeitung werden gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. dieses Blattes.

Wein-Verkauf bei:

Wittwe Eienig im Schießhausbezirk, 5 sgr.
Gründel vorm Neuthor, 49r 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 28. Juni. Kutschn Joh Fr. Schirmer in Sawade eine Tochter, im Auguste — Den 1. Juli. Tuchmachersges. Carl Ernst Schulz ein Sohn, Joh Ernst Fr. Kutschn Joh. Gottfr. Höpfer in Heinersdorf ein Sohn, Joh Ernst Heine. Den 2. Hänel Joh. Ernst Leutloff in Kühnau eine Tochter, Johanna Auguste — Den 3. Uhrmacher Theod. Linke ein tochter Sohn. — Den 8. Kämmererbedienter Aug. Reiche ein tochter Sohn. Dienstknecht Joh Fr. Stobernack in Heinersdorf ein tochter Sohn.

Getraute.

Den 4. Juli. Eigenthümer Dan Seeliger, mit Eva Ros. Grasse aus Drenkau Tuchschereerges. Fr. Wirth mit Johanna Juliane Pauline Böhne. — Den 9. Königl. Staats-Anwalt Carl Emil Kesse, mit Jgfr Auguste Nische.

Gestorbene.

Den 29. Juni. Eigenthümer Joh Christ. Heller Ghefr., Anna Maria geb. Hering 59 J. 9 M. (Unterleibsfrankheit) Hänel Christ Gräs in Lawalde Ghefr., Anna Dorothea geb. Walter 25 J 10 M 27 T. (Abzehrung) — Den 30. Ginnw Joh. George Greifer Sohn, Joh. George Erdm. 4 M 20 T. (Zahnen) — Den 1. Juli. Tuchfabrik. Carl Wilh. Fr. Teuoner 62 J 3 M. (Brustframpf.) — Den 3. Verstorb. Tuchfabrik Carl Mangelsdorf u. we., Ernestine Pauline geb. Joh 33 J. (Abzehrung) Ginnw Aug Wilh. Clemens Sohn, Carl Reinh 21 J 5 M 12 T. (Lungen-Entzündung) — Den 6. Verst Kaufm Joh. Aug Teuener Wwe., Friederike Auguste Charlotte Hen iette geb. Pfeffer 48 J. 15 T. (Unterleibsfrankheit) — Den 7. Tischlermstr. Joh. Jacob Ferd. Viehweg Pflegeohn, Theod Leopold Rob. Malz 4 J 3 M 17 T. (Bräune) — Den 8. Ginnw Joh. Schmidt Ghefr., Friederike Wilhelmine geb. Prengemann 77 J. (Schlag) Tuchfabrik. Joh. Wilh. Horn Sohn, Julius Wilh. Rob 1 M 2 T. (Schlagfluß)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Hr Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 8. Juli.						Schwiebus, den 6. Juli.						Neusalz, d. 29. Juni.					
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Mthr. Sgr. Pf.			Mthr. Sgr. Pf.			Mthr. Sgr. Pf.			Mthr. Sgr. Pf.			Mthr. Sgr. Pf.			Mthr. Sgr. Pf.		
Waizen	Scheffel	1	27	6	1	26	6	2	29	—	—	—	—	1	25	—	—	—	—
Roggen	"	1	—	—	—	28	6	—	29	—	—	28	—	—	28	9	—	—	—
Gerste große	"	—	29	—	—	28	—	—	22	—	—	21	—	—	25	—	—	—	—
" kleine	"	—	26	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	—	21	6	—	21	—	—	19	—	—	18	—	—	20	—	—	—	—
Erbsen	"	1	5	—	1	2	—	1	2	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
Hirse	"	1	5	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	"	—	14	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	20	—	—	18	—	—	10	—	—	—	—	—	12	6	—	—	—
Stroh	Schock	5	—	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—	4	10	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.